Freud Institut Zürich

Herbst/Winter 2018/19

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über Chr. Bollas’ Artikel „The transformational object“**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen.

1. Haben Sie den Ausdruck *transformational object* schon einmal gehört? Können Sie mit dem Konzept etwas anfangen? Wodurch unterscheiden sich *transformational object* und Objekt des Begehrens – oder ist diese Unterscheidung künstlich, zumindest im Erwachsenenalter? (S.88)
2. Die Mutter vermittle eine „Ästhetik des Seins“ (S.88). Was könnte mit dieser poetischen Aussage gemeint sein?
3. Könnten Sie das Gegensatzpaar *existencial knowing* *– representational knowing* (S.89) in eigenen Worten, also ohne Fachjargon, umschreiben?
4. Was ist der Unterschied zwischen *unintegration, integration* (S.89) und *disintegration*? (Vgl. Ian Abram: „The language of Winnicott“, S.159)
5. Was agieren gemäss Bollas die PsychoanalytikerInnen (*acting out*) in ihrem Beruf unbewusst aus? (S.90)
6. *Transformational process, mother-environment, subjective-object, transitional phase, experience as process* … Bedeutung dieser Termini technici? (S.90)
7. Bollas bringt die Suche nach Veränderung, z.B. einem neuen Job, Migration, Ferienreisen, Beziehungswechsel etc. teilweise in Beziehung mit der Suche nach Spuren der *transformational experience* (S.91). Ist diese Überlegung nachvollziehbar?
8. In welchen Situationen sieht Bollas das Unheimliche (*the uncanny*) am Werk? (S.91) Kennen Sie Autoren, die über Ästhetik und das Unheimliche aus psychoanalytischer Sicht publiziert haben?
9. Was bezeichnet Bollas als den „ästhetischen Moment“? (S.92) Macht diese These Sinn oder ist sie Ausdruck eines naiven psychoanalytischen Reduktionismus? Und wenn, warum dann *memory of the transformational object* und nicht „negative Halluzination der Abwesenheit eines *transformational objects“*?
10. Was ist Ihnen selbst bei der Lektüre des Falls Peter in den Sinn gekommen (ab S.95)?
11. Die freie Assoziation von Peter ist qualitativ verändert (S.94). Welche Funktion hat das Sprechen vorwiegend? (S.95)
12. Wie könnte die Übertragungs-Gegenübertragungsbeziehung, zu der Bollas kaum etwas sagt, denn ausgesehen haben? Was stellen Sie sich vor? Wie „fühlt“ sich die Falldarstellung für die Leserin an? (S.95 ff.)
13. Könnte ein psychosomatischer Approach etwas beitragen zum Fall Peter?
14. Haben Sie selbst Erfahrungen gemacht mit Patienten, bei denen Ihre Stimme wichtiger ist als das, was Sie inhaltlich zum Ausdruck bringen? (S.95, S.96) Aber wie kann man diese Konstellation unterscheiden von Angriffen auf Verbindungen, auf den mitgeteilten Sinn oder das Denkvermögen der Analytikerin (Neid)?
15. Eine spezifische Objektsuche (*particular object seeking*) (S.101) scheint eine sehr breite Palette von Phänomenen – und zwar nicht nur in der analytischen Situation – abzudecken: den ästhetischen Moment, die ästhetische Erfahrung, das Erhabene, das Heilige, den Fanatismus, Kapitän Ahab, die revolutionäre Gesinnung, u.s.w.. Aber: Wird so das Konzept des *transformational object* nicht zu einem erkenntnismässigen Passe-Partout, das alles und deshalb nichts erklärt?

CMdL, Februar 2019
[www.fvabz.ch](http://www.fvabz.ch) oder cmdl.ch